

Ein neues Stück Stadt Campus WU Wien

Der Campus Wirtschaftsuniversität (WU) Wien war ein Wagnis: Sechs internationale Büros – No.MAD Arquitectos, Estudio Carme Pinós S.L, Zaha Hadid Architects, Atelier Hitoshi Abe, BUSarchitektur, das CRABstudio von Peter Cook – setzten auf knapp 90.000 Quadratmeter zwischen Wiener Prater, Messe, Trabrennbahn und Viertel zwei ihre Vision einer modernen Universität um. Die Gestaltung des Freiraums war wesentlich, um dem Campus WU eine Identität zu geben und es als neuen öffentlichen Ort in Wien zu verankern.

Bereits am Tag ihrer Eröffnung im Jahr 1982 war die alte Wirtschaftsuniversität in Wien zu klein. Baubeginn war 1976, die Architekten Kurt Hlawenicka und Partner hatten den Bau auf den Frachtenbahnhof des Wiener Franz-Josefs-Bahnhofs gesetzt. Es war für 9.000 Studierende konzipiert und wurde zu einem Modellfall für die Kurzlebigkeit von Architekturtrends. Der modulare Fertigteilibau aus Glas, Stahl und Beton mit den großen Trakttiefen, dunklen Mittelzonen, langen Gängen und abgehängten Decken war ein Manifest für den Glauben an die neueste Bautechnologie. Heute ist er ein ungeliebter Sanierungsfall.

Neustart am Prater

Die Zahl der Wirtschaftsstudenten wuchs auf etwa 23.000, dazu kommen rund 1.500 Lehrende, Tendenz steigend. Die WU zog die Konsequenzen: Man entschied sich für einen Neubau an einem anderen Standort. Die Wahl fiel auf ein knapp 90.000 Quadratmeter großes Grundstück, das sich im Hinterland der Vorgartenstraße etwa 560 Meter an den Parkhäusern auf der Rückseite der Messe Wien entlang schlängelt. Im Osten grenzt es an die Trabrennbahn, wo das neue Viertel Zwei und die alte Trabrennbahn seine Pendants bilden. Die gegenüberliegende Längsflanke im Südwesten wird vom grünen Prater eingefasst. Bereits 1766 öffnete Kaiser Joseph II. das einstige Jagdrevier der Habsburger als Erholungs- und Vergnügungsareal für die Bevölkerung, wo sich auch leichtes Gewerbe aller Art ansiedelte. Lufthungrige Wiener, Jogger und Radfahrer frequentieren gern die Kaiser- und Hauptallee, auch die Arbeiterschaft nutzte sie für Mai- Aufmärsche. Seit November 2011 ist in Wien der Straßenstrich im Wohngebiet verboten. Da es im Prater keine Anrainer gibt, dürfen hier SexarbeiterInnen noch legal auf der Straße stehen. Parallel dazu setzte die Stadt seit einigen Jahren viele Maßnahmen, um den Bezirk von seinem Schmuddel-Image zu befreien: Unter anderem wurden die Messe Wien (Architekt Gustav Peichl) und der Verkehrsknotenpunkt Praterstern (Atelier Albert Wimmer) erneuert, die U-Bahnlinie zwei verlängert (Architekten Moosbrugger und Katzberger), neue, innovative soziale Wohnbauten, das Stadion Center und der mondäne Office-Park Viertel Zwei (Architekten Henke & Schreieck, Martin Kohlbauer) errichtet. Unweit davon realisierten Baumschlager & Eberle 2005 in der Molkereistraße ein Studentenheim im Passivstandard.

Die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) und die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) schlossen sich zur Projektgesellschaft Wirtschaftsuniversität Wien Neu zusammen. Beim offenen, anonymen Wettbewerb für den Campus gaben 24 Büros ab. Am 9. Mai 2009 zeichnete die Jury (Vorsitz: Wolf D. Prix) das Projekt von BUS architektur mit dem ersten Preis aus. In loser Formation strebten die einzelnen Riegel wie von magnetischen Kraftlinien geführt dem Library and Learning Center (LLC) in der Mitte zu. Das BUS Architektur Team um Laura Spinadel, Jean-Pierre Bolivar und Bernd Pflüger hatte eine offene, durchgrünte Struktur entwickelt, die zum Prater eine durchlässige Grenze definiert und gut in einzelne Baufelder zu unterteilen war. „Die Öffnung zum Prater überzeugt sowohl städtebaulich, als auch funktional. Der Masterplan gewährleistet die Erweiterbarkeit und beinhaltet das größte Potential für die umzusetzende Architektur im Sinne der angestrebten Campus-Atmosphäre.“ Doch: „Wie bei allen anderen Projekten konnte die architektonische Umsetzung des L&L Center nicht überzeugen.“

Mut zum Experiment

BUS architektur wurden mit Generalplanung und der Realisierung von Department 1 und Teaching Centers auf Baufeld 01 beauftragt, für die weiteren Baufelder lobte man in einer zweiten Stufe einen geladenen Wettbewerb aus. 133 Architekten schickten ihre Portfolios, eine handverlesene Auswahl arbeitete Projekte aus. Architektur von der Qualität eines gebauten Logos ist ein gut vermarktbarer Pluspunkt im globalen Wettbewerb der Universitäten: Das LC von Zaha Hadid besticht mit der futuristisch stromlinienförmigen Ästhetik eines Rennwagens. Es bekam den Zuschlag. Das Foyer mit seinen runden Rampen, Fenstern und der hollywoodesken Beleuchtung ist ein räumliches Erlebnis, das einem den Atem stocken lässt. Senstaionelle 36 Meter krägt daas breite, schräge Panoramaglas der Bibliothek über der Piazza aus, die sich am Kreuzungspunkt des Hauptboulevards mit der Querverbindung zum Prater vor dem Gebäude ausbreitet. Hier rollt sich die „Walk-Along“-Flaniermeile zum Teppich aus und bildet einen urbanen Platz.

Das Areal ist so groß wie der Petersplatz oder das Wiener Museumsquartier, BUS architektur wollten es differenziert und abwechslungsreich als Hybrid zwischen urbanem und grünem Freiraum gestalten. Ganz entscheidend war der Aspekt der Öffentlichkeit: Plätze, Wege, Wiesen, Parks und Lokale am Campus sollten jederzeit für alle nutzbar sein. Die Stadt musste davon profitieren. „Der Landschaftspark war ein wesentliches Thema. Er ist das verbindende Element zwischen den unterschiedlichen Architekturen“, so Bernd Pflüger, der grünraumverantwortliche Parnter von BUSarchitektur. Der Bauherr budgetierte die Gestaltung des Freiraums mit 20 Mio. Euro. Rund 55.000 Quadratmeter davon sind öffentlich zugänglich: Wo früher alte Messehallen standen, erstreckt sich jetzt ein weitläufiges Areal mit Wiesen, Hügeln, Bäumen, Blumen, spiegelnden Wasserflächen, Bänken, Terrassen und Liegen. Außerdem wurden einfache, formschöne Leuchten aus verzinkten Formrohren und LED-Leuchtkörpern aus pulverbeschichtetem Aluminium entwickelt, die in verschiedenen Helligkeiten zu steuern sind, damit man sich das ganze Jahr über nachts nicht fürchten muss. Zwei Mitarbeiter wachen 24 Stunden über das LC.

Der nördliche Zugang liegt unweit der U-Bahn-Station gegenüber vom Hotel Messe Wien (Architekt Hermann Czech). Das erste Gebäude, das hier den Weg säumt, ist die Executive Academy (EA) von No.MAD Arquitectos. Der schwarze, kunstvoll verdrehte Baukörper mit den unterschiedlich großen Fensteröffnungen, Lufträumen, Galerien und Lokalen wirkt sehr vornehm. Innen verspiegelt, bildet er das exklusive Lernumfeld für Post-Graduates. Einige sitzen auf der Terrasse des Cafès, vor dem ein kleiner, mit unterschiedlichen Blumen bepflanzter Hügel eine Art städtischen Vorgarten bildet. Gegenüber – auf der anderen Seite des Weges – leuchtet der weiche EPDM-Gummi-Sportbelag der „Lounge“ in sattem Grün. Auf den Kuppen dieser künstlichen Hügellandschaft wachsen Ginko-Bäume in orangen Blumeninseln. „Farben waren uns sehr wichtig: Wir wollten, dass es hier das ganze Jahr über unterschiedlich blüht“, so Pflüger. „Auch an die Düfte haben wir gedacht: In diesem Campus sollen alle Sinne angesprochen werden.“ Die grüne Lounge ist von vielen Räumen der Executive Academy aus sichtbar.

Appell an die Sinne

Auch die Platten der Hauptwege und Plätze aus 18cm starkem, befahrbaren Beton sind gefärbt: leicht Ocker, hell oder dunkelgrau. Das gibt ihnen eine feine Struktur. Außerdem durchzieht eine schmale Bänderung aus dunklem Stein das ganze Areal: In der Aula des Teaching-Center von BUS architektur setzt sich die Bänderung im Boden des Innenraums fort. Die steilen Treppen, die draußen das begrünte Dach der Mensa mit seinen runden Oberlichtkuppeln erschließen, sind innen parallel geführt: dort sind sie mit Stabparkett belegt und enden auf der Galerie eines Cafès, von dem man die ganze Aula überblickt. Die Möglichkeit, drinnen und draußen nebeneinander auf einer Stufe zu sitzen, nutzen Studierende schon jetzt sehr intensiv. Das Gebäudekonglomerat aus Departement 1 und Teaching Center ist mit Platten aus vorbewittertem Corten-Stahl verkleidet, der bei jeder Witterung anders aussieht. Expressive, schräge Glasflächen für eine durchlässige Verbindung nach draußen. Wie ein moosiger, rostroter Stein liegt der freigeformte Baukörper des

Audi-Max in einer abgesenkten Mulde in der Aula. Schwebende Treppen führen auf die Selbststudienzonen am Dach des Vorlesungssaales, der auf mehreren Ebenen zugänglich ist. Die Verzahnung mit dem Außenraum ist sehr stark. Um die Oberlichtkuppeln am Dach der Mensa breitet sich eine Terrasse mit Bänken aus, im Sommer werden hier Schanigärten sprießen, vor dem rostroten Konglomerat aus Departement 1 und Teaching Center liegt der sogenannte Patio: ein Ort der Begegnung mit vielen Sitzmöbeln und Blumeninseln, die Bänke und Hocker aus Nirosta sind mit Blindenschrift betextet.

Am stärksten polarisiert das Department-Gebäude D3 und Verwaltungsgebäude AD von CRAB Studio. Bestens gelaunt und unumwunden gab Peter Cook bei der Voreröffnung zu, dass er damit auch provozieren wollte. Es glückte. Der Bau ist der Aufreger vom Campus. „Ich komme vom Meer. Ich liebe Farben und Wien ist eine graue Stadt.“ Wer sich von der in grelle dunkel-, hellorange, dunkel- und hellgelbe Streifen getauchten Vollwärmeschutzfassade mit den groben sägerauen, horizontal und vertikal angebrachten Holzbrettern nicht sofort abschrecken lässt, wird sehen, dass der schlangenförmige, bunte Bau zwei gedeckte Passagen zum Prater hin offen lässt. Außerdem hat er eine ausladende Terrassenlandschaft. Details, Farben und Formen sind krass, die Nutzerakzeptanz hoch.

Wasser und Sport

Traditionell wachsen im Prater Ahorn und Kastanien. Als Kontrast wurde um den Campus eine Allee aus Ginkgo-Bäumen gesetzt, deren Kronen im Herbst grellgelb blühen. Sie bilden die leuchtende, osmotische Grenze zum Prater. Die Messe Wien ist von einer Mauer abgetrennt: Die Grünstreifen des Campus sind hier von Sportflächen wie Basketballfeldern unterbrochen. Auch in den Nischen des D3 von Peter Cook gibt es Tischtennistische. Innen ist das Areal Fußgängerzone: Hier müssen Räder geschoben werden, dafür gibt es im näheren Umfeld der Gebäude perfekt integrierte Radgaragen mit Gründächern, 850 Drahtesel können am Campus parken. Auch die Zugänge der großzügigen Tiefgarage (411 Stellplätze) sind begrünt.

Das Estudio Carme Pinos aus Barcelona plante das Departement 4. Lang, schmal, weiß und von markant gegeneinander versetzten Fenstern gegliedert, gleitet es einen leichten Hügel entlang. Davor breitet sich die „Relax“ Zone aus: In einem seichten Wasserbecken aus blaugrünem Carat spiegelt sich der Himmel, wie ein Stempelkissen drückt sich in seiner Mitte eine Insel aus der Wasserfläche, wo Sitzmöbel von Graulich zum Entspannen einladen. Dahinter wölbt sich das LC von Zaha Hadid über die Piazza. Auf den Stufen einer Arena kann man dort seine Qualitäten als Tribun im öffentlichen Raum ausprobieren. Das „Forum“ ist sein demokratisches Pendant: eine breite Plattform aus Terrassenpodesten, die sich zwischen dem ruhigen, langgestreckten schwarz-weißen Bau des Atelier Hitoshi Abe ausbreitet. Es beherbergt auch einen Kindergarten, ein Fitnessstudio, einen Supermarkt und ein Lokal. „Unser Freiraum ist so angelegt, dass man immer wieder neue Schätze entdecken kann“, so Laura Spinadel. Viele müssen noch wachsen. Darüber, ob die prägnanten Bauten harmonieren und die Lebensdauer ihres Vorgängers überbieten werden, lässt sich streiten. Als neuer öffentlicher Ort ist der Campus ein Gewinn für Wien.